



Am

**Vierden Sonntag nach Pfingstē.**

Infelix Prosperitas impiorum.

Das unglückselige Wohlergehen der Sünder.

T H E M A.

Magister, per totam noctem laborantes nihil cepimus. Luc. c. & v. 5.

Meister/wir haben die ganze Nacht gearbeitet/und nichts gefangen.

*Argumentum.*

Infestissimus ille animarum hostis, peccatum puto, postquam Adamum exturbavit è paradiso; Luciferum è cœlo, ac totum mundum generali cataclysmo subvertit. Postquam Regem Nabuchodonosor privavit Regnò, Judam Apostolatu, Judæos lege & Rege, sacerdotiò & templò, adhuc dum sagittas diabolicas abscondit in pharetra astutiæ, ut sagittet in obscuro rectos corde. Imò facit, uti ex dicendis patebit, quòd multitudo piscium copiosa; scilicet prosperitates multæ & magnæ rumpant rete; id est: Impiis non conducant, sed infelices reddant. Unde sequitur, quòd in illa tremenda nocte; horam mortis puto, nil nisi interitum capiant. Adeoque verè infelices esse prosperitates impiorum, dicam.

¶ ¶ ¶

EXOR-

## EXORDIUM.

**D**

ist sagen / und selten was fangen : Auf vil Märck zieben / und wenig Geld lösen : Stätig hoffen / und zu keiner Zeit was erhalten ; ist eben so überdrüßig / als offit und vil fischen / und dannoch nichts erwischen. Überdrüßig / wie es das Ansehen hat / ware der Simon Petrus über sein Fischen / umb daß er mit dem vil Fischen / nichts gefangen /

nichts erwischt. Wie er dann seine gefoßte Überdrüßigkeit Christo dem HERRN selbst anzeigte / sprechend : *Magister, per totam noctem laborantes nihil cepimus.* Meister / wir haben die ganze lange Nacht gearbeitet / und dannoch nichts gefangen. Das hat Petrus eingewendet über seine vergeblich angewendte Mühe und Arbeit / über sein Nichts / daß er gefangen ; was solte er dann erst gethan haben bey dem andern Zug / da er in dem Rahmen des HERRN sein Netz ausgeworffen / zwar eine solche Menge Fisch gefangen / daß er es nicht kunte ermeistern / aber anbey auch sehen mußte den grossen Unfall / daß das Netz zerbrochen / womit die gefangene Fische all einen offnen Paß bekommen durchzugehen / davon zu gehen / mithin sich vñleicht auch das anderemahl / unerachtet er darbey noch grössere Mühe und Arbeit gehabt / mit dem kahlen Nichts müssen abspießen lassen. Was manche bey solcher Beschaffenheit der Sachen thäten / ist leicht zu erachten ; Dann die Fischers Leuth seynd auch Leuth / wie die Schiff Leuth / welche nicht gern vergeblich arbeiten. Was aber der Simon Petrus gethan / bezeuget das Evangelium mit disen Worten :

Luc. c. 5.  
v. 8. & 9.

*Quod cum videret Simon Petrus, procidit ad genua Jesu, dicens: Exi a me, quia homo peccator sum Domine: stupor enim circumdederat eum, & omnes, qui cum illo erant.* Da dises der Simon Petrus sahe / fielen er auf die Knye vor JESU / sagend : HERR / gehe von mir hinaus / dann ich bin ein sündiger Mensch : Dann es war ihn ein Schröcken ankomen / und alle / die bey ihme waren. Welche Wort / daß sie nicht zu ver-

P. Lyranus.  
ins. Luca.

stehen seyen / als hätte Petrus sich überdrüßig / wegen des zerbrochenen Netzes / erzeigen wollen / sondern / daß er solches aus lauter Demuth gethan / bezeuget der gelehrte Schriftsteller / unser P. Nicolaus Lyranus / in besagten Text des H. Lucæ / also schreibend : *Reputabat enim se indignum presentia tanta Persona.* Petrus hatte sich unwürdig geachtet zu genießen der Gegenwart einer so hohen Person / als da der wahre Sohn Gottes / Christus der HERR ware. Ja Petrus hätte sich wohl nicht überdrüßig / sondern im höchsten Grad consoliert / und wohl getröstet dar :

darbey befunden; Dann er sahe mit Wunder / wie eben auch P. Lyranus anmercket; daß bey diesem andern Fischzug sich zwey grosse Mirackel beygetragen / und ereignet haben. Die Wort P. Lyrani seynd diese: *Rump- P. Lyrani. batur autem rete. Ex quo patet duplex miraculum: Quia non solum ceperant magnam multitudinem piscium, supra modum solitum & possibilem per viam humanam: Sed etiam illa multitudo tenebatur in reti rupto.* Das Netz aber zerbrache. Aus welchem zwey Mirackel erhellen: Dann sie nicht nur allein ein so grosse Menge Fisch gefangē / daß es Menschlicher Weis weder gewöhnlich / noch möglich war; sondern auch / welches ein nicht geringes res Wunder ist / so hatte auch das verbrochene Netz die Fisch eingeschlossen gehalten / daß sie nicht auskuntē. O H. Petre / ich gratuliere dir und denen Deinigen noch de dato wegen dieses so herrlichen / und so wundersamen Fischzugs: Nochmehr aber darumb / daß du gleich darauf gehöret hast vom Christo dem HERRN: *Noli timere, ex hoc jam homines eris* Luc. c. 5. v. 10. *capiens.* Simon / fürchte dich nicht; von nun an wirst du Menschen fangen.

Wertheste: Aus diesem so gar wundersamen Fischen auch eine Christliche Lehr zu fangen / und zu empfangen / will ich dem ersten Fischzug / womit Simon Petrus durch die ganze Nacht arbeitend nichts gefangen / vergleichen die Fromme und Gerechte / als welche die Tag ihres Lebens / auch unter ihrem Fromm- und Wohlleben / gemeinlich nichts anders fangen und empfangen / als Creuz und Leyden / Trangsaaß und Trübsaaß / in dem künftigen aber alle Freud und Glückseligkeit. Diesen sage ich mit dem Heil. David Ps. 30. *Viriliter agite, & confortetur cor vestrum, omnes qui speratis in Domino.* Handlet Männlich / und eur Herz stärcke sich / alle / die ihr auf den HERRN vertrauet. Dann / wie eben dieser Heilige an seinem 31. Psalmen anmercket / kan es solchen frommen Seelen niemahlens / bevorab / wann es der Ewigkeit zugehet / fehlen. *Speran- Ps. 31. v. 10. tem in Domino, seynd seine Wort: misericordia circumdabit.* Wer auf den HERRN vertrauet / den wird Er mit Barmherzigkeit umgeben. Oder aber / wie der weise Proverb. c. 28. v. 25. saget: *Qui sperat in Domino, salva- Prov. c. 28. bitur, wer auf den HERRN hoffet / der wird seelig werden.* v. 25.

Hingegen aber dem andern sehr reichen Fischzug / bey welchem das Netz zerbrochen / will ich vergleichen die böse und schlimme Christen: Als lermassen GOTT der Allerhöchste denen Bösen und Schlimmen / auch zur Zeit / da sie sich auf seine allerheiligste und ganz letzte Gebort nichts verstehen wollen / aus seinem gerechten und unerforschlichem Urthel zeitliches Glück und alles Wohlergehen nicht selten zuzuschicken pfleget. Aber / aber / wann sie jenen Zug thun / auf welchen die Seel von der Zeit der Ewigkeit zu muß / O! da zerbricht das Netz / da geht alles zu Grund.

Sap. c. 1.  
v. 15.

*Spes impii*, sagt schon mehrmahlen der Weise Sapiens. c. 5. v. 15. *tanquam lanugo est, quae à vento tollitur, & tanquam spuma gracilis, quae à procella dissipatur; & tanquam fumus, qui à vento diffusus est.* Die Hoffnung und das Hoffen des Gottlosen / ist wie eine ausgeblühte Dittels-Blum / die vom Wind hinweg geblasen wird; und wie ein dummer Schaum / der vom Sturmwind zerstreuet wird; und wie der Rauch / der vom Wind voneinander gewehet wird. Oder / wie mein H. Bernardinus Se-

S. Bernar. nensis Fer. 5. post Dom. 2. Quadrag. Schreibet: *Sicut fulgur tonitrua post Dom. Sen. Fer. 5. eat, ita prosperitas supplicia sempiterna praeannuntiat.* Gleichwie der Blitz den Donner oder das Donnern / also thut auch das Wohlergehen in allen Sachen denen bösen und schlimmen Christen die ewige Straffen vorankünden. Wovon ich auch gedencke in beliebter Kürze was mehrers zu melden / und zwar unter dem Titul: Infelix Prosperitas impiorum.

Das unglückselige Wohlergehen der Sünder / der bösen und schlimmen Christen. Es geschehe alles zur grössern Ehr Gottes des Allerhöchsten / und zu sonderm Seelen-Nuz aller Anwesenden.

**D**Er abgefagte / und allererschrocklichste Seelen-Feind / die Sünd / die Sünd vermeine ich / nachdem er unsere Vor-Eltern / den Adam und Evam / aus dem über alles erfreulichem Lust-Ort / aus dem Paradies verjagt; den so edel-erschaffenen Lucifer sambt seinem bösen Anhang aus dem unbeschreiblich schönen und ewig erfreulichem Himmels-Saal verstoßen: die ganze weit- und breite Welt sambt allem dem / was ausser der Archen Noe lebte und schwebte / in dem über alles erschrocklichen Sünd-Fluß versencket und versäußet hat: Nachdem diser so grausame Seelen-Mörder den König Nabuchodonosor aus seinem Thron und Reich verstoßen; den abtrünnigen Judam aus dem Apostolat; und schon so gar vil tausend / durch das Rosen-sarke Blut Jesu Christi / erkauften Seelen in das ewige Verderben / in die ewige Verdammnuß: So laßet diser un-Christliche Blut-Egel / diser geschworne Seelen-Feind / die Sünd / jedannoch nicht nach / Seelen zu verführen / Seelen zu fällen / Seelen der ewigen Unglücks-seeligkeit zuzuschicken. Allermassen von diesem grausamen Seelen-Feind / von der Sünd und allem verdammten Sünden-Geschwader

Pf. 63. 4.

ein H. David schon längst Pfal. 63. v. 4. also geschriben: *Exacerunt ut gladium linguas suas, intenderunt arcum rem amaram, ut sagittent in occultis immaculatum.* Sie haben ihre Zungen geschärfet wie ein Schwert / ihren Bogen haben sie gespannt / ein bitter Ding / den Unbesleckten heimlich zu schießen. Immaculatum, schreibet unser P. Alexander Alen-

his hic, qui nihil eis nocuit. Der ihnen nichts Leyds hat zugefügt. Ja / P. Alex.  
dieser geschworne Seelen-Feind / die Sünd / verursacht / und machet / Alenf. in  
daß denen und jenen / die mit ihm einstimmen / alles zeitliche Wohl / Ps. 63. 4.  
ergehen nicht wohl bekomme / sondern / und zwar absonderlich / bey dem  
End des Lebens höchstens unglückselig mache.

Die Fischereyen sollen zur Prob und Beweisung diser so hochwichtigen Sach vor andern den Weg bahnen. Von disen weiß man / daß / wann man / Fisch zu fangen / an einem eisernen Angel etwan / ein Herz / oder Leber / einen Regen-Wurm / oder auch was anders in das Wasser wirfft / da gehen die hungrige Fisch darauf wie der Geyer auf die Taub / wie der Hund auf den Hasen / wie der Teuffel auf ein Seel: sie schlinden den Brocken sambt dem darinn verborgen steckenden eisernen Angel mit großer Begierd hinunter / und vermeinen / weiß nicht was für ein grosses Glück erhaschet / und erschnappet zu haben. Da aber der stumme und dumme Fisch es am allerwenigsten enttraurt / und in dem besten Wohlergehen zu seyn vermeinet / da thut der Fischer einen Zug / reißet den armen Tropffen an dem geschlundenen Angel mit Gewalt von seinem Schmarok-Fisch hinweg; es ist mit ihm aus / er muß aus dem Wasser heraus; man geht mit ihm umb / daß es zu erbarmen; man schneidet ihm den Bauch auf / das Ingeweid wird heraus gerissen / er muß / entweder gangen auf einer Stut gebraten / oder aber / in Stuck zerhauen / in einer Pfannen gesotten werden. Und endlichen erst bey dem Fisch / heißt es: Herr / mein Fisch.

Hiermit auf mein Vorhaben zu kommen / sage ich: Just / wie denen stummen Fischen / pflegt es auch zu ergehen denen bösen und schlimmen Christen / denen Sündern / auf diser Welt in ihrem scheinbaren Wohlergehen / in ihrem Wohl- und Toll-Leben. Gott der Allerhöchste / aus seinen unergründlichen und allgerechtesten Urtheilen / schicket ihnen zum öfftern zu einen guten / fetten Brocken / Fortün und Glück / ein lauterer Wohlergehen. Sie aber / als Böse / nehmen selbe zwar mit Freuden an / doch nicht gezimmend / nicht nach der Gebühr / nicht nach der Schuldigkeit. Will sagen: Sie empfangen und umbfangen ihr Fortün und Glück / das Wohlergehen / nicht / als wann es von oben herab / von der allmächtigen und freygebigen Hand Gottes herkommen / sondern sie schreiben es zu / bald dem angestandenen Glück / bald ihren Freunden / bald ihrer Klugheit / ihrem Verstand / ihrer Sorg / ihrer Mühe und Arbeit; Mithin küssen sie nicht / wie sie solten / die freygebige Hand Gottes; sie gedencken an keinen Danck; sie brauchen / ja mißbrauchen selbe nur zu ihrem böshafften Wohl- und

Toll: Leben / und machen ihnen Gedancken die Allerglückseligste in der Welt zu seyn; da sie doch indessen eigentlich seyn in einem unglückseligen Wohlergehen: Sintemahlern / da sie es am allerwenigsten entrauen / da thut der Herr einen Zug / kündet ihnen das Leben auf / sie werden von disen ihren Schmarog: Tassen mit Gewalt hingerissen / und  
*Ecc. 9. 12.* der unglückseligen Ewigkeit zugeschickt. *Nescit homo finem suum*, sagt der weise Ecclesiastes c. 9. v. 12. *sed sicut pisces capiuntur hamo -- sic capiuntur homines in tempore malo, cum eis extemplo supervenerit.* Der Mensch weiß sein End nicht / sondern wie die Fisch mit dem Angel gefangen werden :: also werden auch die Menschen gefangen in böser Zeit / wann sie unverhofft über sie kommet. Welche vorlegtere Wort / nemlichen: *In tempore malo*, In böser Zeit / unser P. Lyranus also auslegt und sagt: *Id est in tempore mortis.* Das ist zur Zeit des Todes ergeht es denen Bösen und Schlimmen / als wie denen stummen Fischen; sie werden / wie die Fisch / von ihrem Wohlergehen und Wolleben / da sie es am wenigsten entrauen / mit Gewalt von der starcken und schweren Hand Gottes hindan gerissen; man entnimmet ihnen / wie deren Fischen / das Jageweid / doch nicht aus ihren Leibern / aber wohl aus ihren Kästen und Geld: Eruben; und dieses kommet hin / Gott weiß / wo; mehrertheils unter die lachende Erben / in frembde Händ. Sie aber werden bald gespisset / bald gesotten / bald gebraten auf der ewig krachend: und brassenden Höll: Blut.

Nach der H. Schrift stellen sich ein die H. Väter: Aus denen ein H. Laurentius Justinianus Lib. de Spirituali Resurrectione animæ also  
*S. Laur.* schreibt: *Nihil sanè infelicius felicitate peccantium; quibus, tanquam*  
*Fust. Lib.* *desperatis agrotis, quanquam contrarium, & morbo incongruum, nil ne-*  
*de spirit.* *gatur, quod libeat.* Nichts ist unglückseligers / als die Glückselig-  
*anima* keit / oder Wohlergehen der Bösen und Sündern; als welchen/gleich-  
*Refur.* sam als schon verzweifeltten Krancken / alles wird zugelassen / was sie verlangen / wann es schon ihrem Zustand zuwider / und nicht anständig ist.

*S. Greg.* *Presentis vita prosperitas, lehret ein H. Gregorius Lib. 25. Moralium,*  
*Lib. 25.* *innocentia testis non est; quia multi ad perennem vitam per flagella redeunt;*  
*Moral.* *& plerique ad infinita supplicia perducentur sine flagello.* Das stetige Wohlergehen in disem gegenwärtigen Leben gibe keinen Zeugen oder Zeugnuß ab / daß ein solcher Mensch fromm und unschuldig lebe; dann gar vil gelangen durch die Geißeln oder Trübsalen zu dem ewigen Leben; da hingegen gemeiniglich alle; so ohne Geißel / oder Trübsal seynd / in die ewige Peinen werden hingerissen.

*Noli*, ruffet nicht weniger auf der selige Petrus Dam. Epist. 6. *Noli B. Petrus*  
*hujus vita felicitatem hominibus invidere; sed condole: Imo, quia ipsi Damian.*  
*non dolent, potius ingemisco; quia nimirum velut bruta animalia ad ma-*  
*cellum edendo properant, ad gladium lasciviendo festinant.* O mein  
 Mensch, beneide doch niemand wegen der scheinbaren Glückseligkeit  
 dieses zeitlichen Lebens / sondern habe und trage vielmehr ein herzlich  
 Mitleiden mit ihnen: Ja / weilen sie selbst ihr scheinbares Glück nicht  
 bedauern / so seuffze du darüber; dann sie / wie das unvernünftige  
 Vieh mit vollem Maul der Schlacht-Banck zuweilen / sie eilen muthwil-  
 lig zu dem Schwerdt.

Mein H. und Seraphischer Bonaventura aber gibt es in einem ganz  
 kurzen Begriff / da er Sermon. 96. Dom. 6. Pent. davon also anmercket:  
*In hac vita prosperari, est signum pessimum.* In diesem zeitlichen Leben *S. Bonav.*  
 alles nach Wunsch / alles / wie man sagt / an dem Schnürl haben / ist *Sermon. 96.*  
 das aller schlimmste Zeichen. Wer soll dann nicht in dem Herzen glau- *Dom. 6.*  
 ben / und mit dem Mund bekennen / daß aller Bösen und Schlimmen *Pent.*  
 Fortün und Glück / all ihr Prassen und Drangen / all ihr Voll- und  
 Toll-Leben seye / *Infelix prosperitas?* Ein recht unglückseliges Wohl-  
 ergehen?

Mein H. und Paduanischer Antonius führet mich noch einmahl in die  
 H. Schrift / und zwar zu dem / was Lib. 2. Paralipomenon c. 33. zu  
 lesen von dem zu einiger Zeit gottlosen König Manasse. Dene Gott  
 anfänglich / von seinem bösen Leben abzustehen / ganz väterlich ermah-  
 net: *Locutusque est Dominus ad eum, & ad populum illius; & attendere* *2. Paralip.*  
*noluerunt,* sagt der Text v. 10. und der Herr hat zu ihm geredet / und *c. 33. v. 10.*  
 zu seinem Volk; alleinig / *attendere noluerunt.* Sie haben ihn nicht  
 angehört. Wessentwegen er dann auch nach der Schärffe mit ihm ver-  
 fahren. *Idcirco,* sagt die Schrift v. 11. *superinduxit eis Principes exer-*  
*citus Regis Assyriorum; ceperuntque Manassen, & vinctum catenis atque*  
*compedibus duxerunt in Babylonem.* Darumb schickete Gott über sie  
 die Obristen des Kriegs-Heers des Königs der Assyrier; und sie nah-  
 men Manassen gefangen / und führten ihn mit Ketten und Fuß-Eisen  
 gefesselt gen Babylon.

Über diese Biblische Geschichte machte der H. und Paduanische Anto-  
 nius seine Gedanken / und damit es zu dem Heyl der Seelen dienen  
 möchte / sagt er Dom. 3. Quadragesimæ. Manasses, wird außgelegt / und  
 heißt so vil / als: Oblitus, ein Vergessener / und bedeutet jene Sün-  
 der / welche / demnach ihnen Gott vil Fortün und Glück / vil Schatz  
 und Reichthumen / ein rechtes Wohlergehen hat zugeschet / sie deren  
 gang

ganz vergessen / gedencen weder an Gott / noch an seine H. Gebott /  
 dummlen sich in denen bösen Gelüsten herum / als wie der Fisch im  
 Wasser. Aber / wie geht und erget es ihnen / H. Vatter / H. Anto-  
 ni? Der Heilige ist schon da mit der Antwort / und sagt: *Al ihr Wohls*  
*seyn / ist eigentlich ein recht unglückseliges Wohlergehen.* *Tunc, als*  
*dann / seynd seine Wort / ab Affriis, id est, à demonibus, qui tenta-*  
*tionis sagittas ab oru malitia dirigunt, ut animam interficiant, capimur*  
*Quadrage. in consensu mentis, & carnis mala operationis, atque compedibus mala*  
*consuetudinis vincimur.* Alsdann / wann man in / und wegen der von  
 Gott zugeschickten reichen Mittlen / Gottes ganz vergessen lebet; als  
 dann werden wir von denen Affriern / das ist / von denen leidigen Teuf-  
 feln / welche die Pfeil der Versuchungen von dem Bogen ihrer Boshett  
 auf uns loß lassen / auf daß sie unsere Seelen tödtlich verwunden / als  
 dann werden wir (wann wir auch also leben) gefangen wegen Einwilli-  
 gung unsers verkehrten Willens / wir werden gleichsam mit Ketten und  
 Fuß-Eisen böser Werck und böser Gewohnheiten gefesselt / gebunden und  
 fortgeschleppt. Aber wohin von einem solchen Wolleben? gen Baby-  
 lon / wie der Manasses, sagt der Heilige. *Et sic, seynd seine Wort /*  
*in Babylonem, id est, excacata mentis confusionem ducimur.* Und auf sol-  
 che Weiß gefesselt und gebundener werden all dergleichen toll-Lebende hin-  
 geschleppt gen Babylon / das ist: in eine spöttliche Verblendung des  
 Gemüths. Wann es aber mit solchen und dergleichen / welche in denen  
 Wohlüsten der betrügerischen Welt herum sich dummlen / als wie die  
 Fisch im Wasser / und zugleich in dem Danck und Lob Gottes stumm  
 seyn / wie die Fisch; wann es / sage ich / mit solchen dahin kommet / daß  
 sie sollen thun einen Zug / und zwar ziehen von der Zeit in die lange Ewig-  
 keit / O! da zerbricht ihnen das Neg / alles Wohlseyn thut ihnen ent-  
 wischen: Sie aber / als die Allerunglückseligste / werden in ihren Ket-  
 ten und Banden geworffen: *In tenebras exteriores, ibi erit fletus, & stridor*  
*dentium.* In die außste Finsternussen / allwo so lang / als lang  
 Gott ist / seyn wird Weinen und Zähnkloppern. Damit es al-  
 so heisse / was der schon obgelobte H. Bernardinus Senensis hiervon ange-  
 mercket / nemlichen: *Sicut fulgur tonitrua, ita prosperitas supplicia sem-*  
*piterna prannuntiat.* Gleichwie der Blitz das Donnern / also thut auch  
 das Wohlergehen der Bösen / ihnen die ewige Straffen ankünden. Ja /  
 damit es heisse / der Sünder Fortün und Glück / Schatz und Reichthu-  
 men seynd eigentlich nichts anders / als *Infelix prosperitas.* Ein unglück-  
 seliges Wohlergehen.

Und nicht Wunder; dann all solcher Lustbarkeiten seynd / als wie  
 der

S. Ant. de  
 Padua  
 Dom. 3.  
 Quadrage.

S. Bernar.  
 Sen. supra.



der Donner / als der nur in die hohe Gebäu schläget / der nidern aber gemeinlich verschonet. Sie seynd wie der sogenannte Meer-Fisch Delphin, von dem die Naturalisten schreiben / und es die vielfältige Erfahrung / als gewiß erzeiget / daß / je lustiger er sich erzeiget / je grösseres Ungewitter kündet er an. Sie seynd wie die Aal-Fisch / als welche wie ein Blitz entzwischen / da man glaubet / man habe sie am allersichersten.

Die Herren Medici wollen auch das Ihrige beytragen / da sie mit Hippocr. ihrem Hippocrate Lib. 13. Aphorismorum behaupten / daß die gar zu große Gesundheit des Leibs / wann sie nemlichen den höchsten Grad erstigen / kein gutes Zeichen / seye es ein Vorbott bald künstlicher Kranckheit. *Hic enim, sagt er / bonus status quiescere non potest.* Dann da / auf dem höchsten Grad / hat die gute Gesundheit keine bleibende Stadt / es wird ihr gar bald was begegnen / wovon sie wird widerumb in den tieffen Graben einer Unpäßlichkeit hinunter gestossen und gestürzet werden.

Also / wo / und wann es immer den bösen und schlimmen Sündern gar zu wohl geht / daß es scheint / sie haben den höchsten Grad der zeitlichen Glückseligkeit erstigen / O! so ist es kein gutes Zeichen für sie; es ist eigentlich ein Vorbott / daß sie gar bald aus den Gelüsten / zu allem Unlust / von ihrer Freud in das höchste Herzen-Leid / von der / dem Schein nach / höchsten Glückseligkeit in die ewige Unglückseligkeit in der tieffen Gruben der Verdammnuß werden hinunter / zu dem Plunder / gestürzet werden. In Erwegung und Erkenntnuß deren ein H. Bernardus schon längst in grosser Verwunderung aufgerufen / und gesagt: *O saeculum nequam, quod tuos sic soles habere amicos, ut DEI facias inimicos, Epist. 107. consequenter & indignos concilio Beatorum.* O du schalckhaffte Welt / welche du deine Liebhaber so übel beglückseligest / daß du selbe zu Feinden Gottes machest / und folglich auch unwürdig der Zahl der Seeligen und Auserwählten!

Deme nicht ungleich / was der H. Honorius Serm. de S. Cecilia geschrieben; nemlichen: *Qui omne voluptatis desiderium impleverit, quasi S. Honor. per gramineam viam ad equuleum ducitur.* Der allen seinen bösen Gelüsten nachlebet / der wird gleichsam auf einem schönen und grünen Weg zur Folter / zur Richt- / Statt / zum Galgen ausgeführt.

Oder aber / wie schon abermahl der seelige Petrus Damiani Lib. 4. Epist. 13. hat angemercket / also aufstufend: *O quam miserum est, in saeculum B. Petrus prosperitate modico tempore vivere, & ad aeterni ignis incendium quotidie clausis oculis, velut in lectica positum, properare!* O was für ein armseliges Wesen ist es nicht / daß man in der vermeinenden Glückseligkeit und Wohlergehen diser bösen Welt ein ganz kurze Zeit hat zu leben / und

man dannoch in denenselben / und wegen derselben / täglich mit verschloßnen Augen / gleichsam in einem Ruhe-Bett ligend / denen unerlöschlichen Flammen des ewigen Feurs zuellet!

S. August.  
in Ps. 129.

*Solet enim, seynd die Wort des hochheiligen Kirchen-Vatters Augustini in Ps. 129. hoc illis evenire, qui multum in profundo sunt, & prosperantur in iniquitatibus suis; & tanto magis in profundum merguntur, quanto magis videntur esse felices: Fallax enim felicitas, ipsa est major infelicitas.* Dann es pfleget ihnen also zu ergehen / daß / da sie in ihren bösen Gelüsten sehr vertieffet seynd / sie dannoch in ihren Boshheiten Fortün und Glück haben; und werden umb so vil mehrer in die Tiefe hinunter gezogen / als mehr sie scheinen glückselig zu seyn / dann die betrügerische Glückseligkeit ist ein grössere Unglückseligkeit.

S. Bernar.  
Fer. 5.  
Dom. 2.  
Quadr.

Bleibt also darbey: *Sicut fulgur tonitrua portat, ita prosperitas superbia sempiterna praeannuntiat.* Gleichwie der Blitz den Donner / und das Donnern / also thut auch das so beglückte Wohlergehen den Bösen und Schlimmen die ewige Peinen und Straffen vorankünden. Ja, machet das Ihrige alles zu einem eigentlichen unglückseligen Wohlergehen! Nun aber!

In diesen trüben und betrübten Wassern sollen unablässig / Tag und Nacht / fischen all diejenige / welche da / so vil es die Menschliche Schwachheit zulasset / ein unsträfliches / und auferbauliches Leben führen / und dannoch von Fortün und Glück / von einem Wohlergehen nicht vil wissen zu sagen; sondern mit allerhand Trang und Trübsalen / wie der Fisch mit Wasser / umgeben seynd. Welchen die Freund zu Feind / und die Patronen zu Verfolgern werden; welche / auch bey geringen Mitteln / auch bey einer schlechten Befoldung / auch bey geringen Einkünften / vor dem Segen Gottes (so nennen sie die Vile ihrer Kinder) kaum zur Schüssel mögen. Welchen all ihre gute Concept und Anschlag zu Wasser / und die Gerechts-Händel / so sie eine führen / den Krebsgang bekommen. Ja / all diejenige / denen ihr Glückes-Stand / und Wohlergehen nicht selten heisse / und häufige Zähler aus denen Augen presset. Aermassen / wann / wie Zeithero erwisen worden / wann / sage ich / das vilfältige Wohlergehen / nicht nur ein Zeichen / sondern auch ein Ursach ist / daß manche in ein böses und schlimmes Leben gerathen / auch bey End dessen gänzlich zu Grund gehen / sterben und verderben; So seynd ja hingegen die vorkommende Trang und Trübsalen / nicht nur ein Zeichen / sondern auch ein Ursach vilen Gutes; ja so gar eines guten Ends; daß man nemlichen / wann man nach der allergnädigsten Anordnung Gottes anfangt zu ziehen / und in die Züg greiffet / einen

einen guten Zug thue / und in die glückselige Ewigkeit übersehe.

Der große Aristoteles dienet uns zu deren klaren Erörterung / da er nemlichen Lib. 2. de Generatione von der lieben Sonne des Firmaments lehret / daß sie nicht immerhin gerad über uns ihre hellglanzende und wirkende Strahlen ausgieße / sondern zu Seiten auch / schlämm / und nach der Seiten. *Quia motus Solis in obliquo circulo est causa generationis.* Aristoteles  
 Dann die Bewegung der Sonnen in ihrem Circul nach der Schlämme / Lib. 2. de nach der Seiten / ist die Ursach des Wachsens / und Zunehmens. *Ratio Generat.*  
 est: die Ursach dessen ist; Wann die liebe Sonne immerhin gerad über uns ihre feurige Strahlen thäte ausgießen / so wurde durch dieselbige gar bald alles verdorren / und in das Verderben gerathen. Ist uns also / nicht nur allein nützlich / sondern auch nothwendig / daß uns die liebe Sonne unterweilen nach der Seiten und schlämm anscheine.

Was diser große Fürst aller Weltweisen angemercket hat an dem grossen Welt-Liecht / an der Sonnen des Firmaments; das kan ich mit weit besserem Zug / und in weit sicherer Wahrheit sagen von der Sonne der Gerechtigkeit / von unserm allergnädigst und zumahlen allerbarmerzigstem Gott. Dann / dann / wann uns dise allerschönste und allerliebste Sonne / Gott / immerhin / und unablässig solte bestrahlen nur mit Fortun und Glück / nur mit lauter Wohlergehen / O! wie wurde es wohl in der Welt zugehen? wie wurden wir uns dieses Glücks wohl bedienen? Ja / wie wurden wir uns wohl gegen Gott / als dem Vatter aller Barmherzigkeit halten und verhalten? O Werthe! Ich bin versichert / daß an vielen Orten / das von dem Zorn-Feur des Himmels schon längst in die Aschen gelegtes Sodoma / widerumb wurde erwecket werden / und mithin / wo nicht das Feur von dem Himmel / doch gewiß ein neuer Sünd-Fluß vonnöthen seyn / die boßhafftige Welt von ihren Sünden und Lastern zu reinigen und abzuwaschen. Ich bin vergewisset / daß mehr dann tausend und aber tausend in denen letzten Zügen der ewigen Unglückseligkeit wurden zu leben / die anjeho / darumb / daß sie die allerliebste Sonn der Gerechtigkeit / Gott / nach schlämm / nach der Seiten anstrahlet / das ist / von Fortun und Glück / von dem zeitlichen Wohlergehen / nicht vil wissen lasset / sondern in dem Schatten unterschiedlicher Erangz und Trübsalen sitzen lasset / in denen letzten Zügen einen so guten Zug verschaffet / daß sie das ewige Leben fischen und erwischen. Ursach dessen / aus uns allen keiner / nicht einer seyn solte / der nicht in dem Herzen glaube / und mit dem Mund bekenne / daß es uns hier auf Erden / nicht nur allein nützlich und ersprießlich / sondern auch höchstens nöthig seye / zuweilen von der liebsten Sonnen der Gerechtigkeit nach

schlammte, und nach der Seiten bestrahlet zu werden. Massen **GOTT** der H. Geist nicht vergeblich durch den Mund des weisen Ecclesiastici. c. 27. v. 6. schon längstst also sagen lassen: *Vasa figuli probat fornax, & homines justos tentatio tribulationis.* Die Geschirr des Haffners probiert der Feur/ Ofen / die gerechte Menschen aber die Versuchung der Trübsaal. Oder aber, wie der Engel **GOTTES** zu dem frommen Tobia auf Befehl **GOTTES** sagte: *Quia acceptus eras DEO; necesse fuit, ut tentatio probaret te.* Tob. c. 12. v. 13. Weilen du **GOTT** angenehm warest/ ist es nöthig gewesen/ daß dich die Versuchung probierte/ verierte.

Welches alles doch nicht lang dauret; sondern es heist gar bald widerum **Isaie** c. 54. v. 7. zu lesen nemlichen: *In modico dereliqui te; & in magnis miserationibus congregabo te: In momento indignationis meae abscondi faciem meam paulisper a te, & in misericordia sempiterna miserus sum tui.* Ich hab dich auf eine geringe Zeit verlassen (und in den Schatten der Trübsaalen gesetzt) und ich will dich in grosser Erbarmung versammeln: Mein Angesicht hab ich im Augenblick meiner Ungnad ein wenig vor dir verborgen / und hab mich über dich erbarmet mit ewiger Barmherzigkeit.

**Can. non omnis s. 9. 5.** Das geistliche Recht stimmt in allem bey/ da es Canone, Non omnis, causâ s. quæst. 5. Ex S. Augustino Epistola 48. ad Vincentium Donatistam anmercket: *Quis nos potest amplius amare, quam DEUS? & tamen nos non solum docere suaviter, verum etiam salubriter terrere non cessat. Fomentis lenibus, quibus consolatur, saepe etiam mordacissimum medicamentum tribulationis adjungens.* - - Wer kan uns mehrer lieben/ als **GOTT**? und gleichwohl unterlasset Er nicht/ uns/ nicht nur allein lieblich zu unterweisen/ sondern auch heylsam zu erschrecken. Er thut gar oft die Lieblichkeiten/womit Er uns tröstet/ mit der allerbittersten Medicin der Trübsaalen untermengen. Damit man aber wisse/ daß **GOTT** solches nicht thue / uns zu schaden / setzet es gleich noch hinzu: *Non aufert ab Apostolo stimulum carnis tertio rogatus, ut virtutem in infirmitate perficiat.* Er nimmet von dem Apostel den Stachel des Fleisches nicht hie/ unerachtet er drey mahl darumb gebetten / auf daß er die Tugend in der Schwachheit vollkommen machte.

**Can. Non osculatur 5. 9. 5.** In dem gleich darauf folgenden Canone, Non osculatur, sagt es: *Non osculatur semper Pater filium, sed & aliquando castigat. Ergo, quando castigatur, qui diligitur, tunc circa eum pietas exercetur.* Der Vatter embrasiret/ umbarmet / und küffet nicht allzeit seinen Sohn / sondern er thut ihn auch unterweilen züchtigen. Ex S. Ambrosii Serm. 84. Folget also/ daß/ wann man züchtiget denjenigen/ den man liebet/ so meint man es gut mit ihm. Da indessen

Nur gar zu gewiß/ daß der Sünder/ der schlimmen und bösen Fortün, Glück/ Schatz/ Reichthumen/ Ehr und Respect eigentlich seye ein unglückseliges Wohlergehn. Inmossen wir armseeltige Menschen/ absonderlich die Schlimme und Böse/ uns in dem Stand des Wohlergehens nicht anderst pflegen zu verhalten/ als wie das Israeilitische Volck zu denen Zeiten Moyses/ über welches er sich selbst/ wie zu lesen Deuter. c. 32. v. 12. Deuter. also beklagte und sagte: *Dominus solus Dux ejus fuit, & non erat cum eo 6. 32. v. 12. DEUS alienus. Constituit eum super excelsam terram, ut comederet fructus agrorum; ut sugeret mel de petra, oleumque de saxo durissimo. Butyrum de armento, & lac de ovibus cum adipe agnorum, & arietum filio eum Basan; & hircos cum medullatritici, & sanguinem uva biberet merarissimum.* Der HERR allein war sein Führer/ und kein frembder Gott war bey ihm. Er setzte ihn auf ein hohes Land/ daß er die Früchten der Acker essen solte; daß er Hönig saugen solte aus dem Felsen/ und Del aus einem sehr harten Stein. Butter von denen Kühen/ und Milch von den Schaafen/ sambt der Fette von denen Lämmern/ und von denen Widdern der Kinder Basan; Auch die Böck mit dem Kern des Weizen/ und daß er das allerlauterste Trauben-Blut trincken solte. Ist in Wahrheit ein recht Väterliche Vorsorg/ woraus nichts als Liebe/ Gnade und Barmherzigkeit erscheint. Alleinig/ wie hat sich dessen das Volck gegen Gott bedanck't? Oder/ wie haben sich die Israliten dieses Wohlstands bedienet/ und zu Nutzen gemacht?

Gar schlecht/ gar schlimm/ saget Moyses: Und zwar/ wie er selbst meldet: *Incrassatus est dilectus, & recalcitavit: Incrassatus, impinguentus, dilatatus, dereliquit DEUM Factorem suum, & recessit à DEO salutari suo; provocaverunt eum in Diis alienis, & in abominationibus ad irasundiam concitaverunt.* Der Geliebte ist fett worden/ und hat von sich getreten: Er ist dick und fett worden/ und hat sich aufgethan/ Gott/ seinen Schöpffer hat er verlassen/ und ist von GOTT/ seinem Heyland/ abgewichen; sie haben ihn gereizet mit frembden Göttern/ und haben ihn zum Zorn beweget mit ihren Greulen. Sie haben denen Teuffen geopfert/ und nicht GOTT/ denen Göttern/ die sie nicht kennten/ die neu und frisch ankomen seynd/ denen ihre Väter nicht gedienet haben. Ist wohl vil/ ist ja ein erschrocklicher Undanck! Gleichwohl/

Wann man sich bey jetziger Welt in etwas aufmercksamers solte umbsehen/ zu sehen/ wie jetzige Welt/ und Welt- Menschen die reiche Gnaden und Gaaben/ Fortün und Glück sich zu Nutzen machen; O! so wünschte ich/ daß man nicht an/ und bey manchen/ eben solchen/ oder wohl auch einen noch erschrocklichern Undanck zu sehen bekäme! Sintemahlen/

wie vil seynd nicht deren / die vil öftters nach dem Gold / als nach GOTT  
 seuffen; mithin klar genug an den Tag geben / daß sie mehrer Lieb / Ehr /  
 Respect und Vertrauen haben zu dem Gold / als zu GOTT? Wie vil  
 würde man ersehen / und zu sehen bekommen / welche sich in ihren Discursen  
 und Reden solcher Laster: Wort bedienen / aus welchen man handgreifflich  
 kan abnehmen / daß sie die allerheiligste Befehl und Ordnungen  
 Gottes und der Kirchen vil weniger achten / als die Befehl etwan eines  
 Regenten und sterblichen Menschen. Wie vil würde man ersehen / und  
 zu sehen bekommen / welche die Unsterblichkeit der Seelen / die Belohnung  
 des Guten / die Straffen des Bösen / die Peinen der Höllen / und die Freuden  
 des Himmels nur für ein Gedicht und Fabelwerck halten. Wie vil  
 würde man ersehen und zu sehen bekommen / welche zu dem Wort Gottes  
 / zu dem Tisch des HERREN / zu denen Gottesdiensten kommen /  
 nicht aus Andacht oder Schuldigkeit / sondern pur und nur aus Menschlichem  
 Respect: Und wann dises nicht wäre / würden sie sich wohl die Zeit  
 ihres Lebens deren entreiffen und entschlagen. Daß man demnach von  
 disen jetzigen Zeiten so wohl / als von denen Zeiten Moysis sagen kan: *Ecce*  
*sibe! Dilectus*, der Geliebte / deme GOTT der Allerhöchste so vil Mittel  
 an die Hand gegeben / hie ein recht unsträfliches / und glückseliges Leben  
 zu führen / und dorten die ewige Glückseligkeit zu erlangen / hat nichts des  
 stoweniger alles gar übel angewendet / recht mißbraucht / und nur ge  
 braucht zu seinem Verderben und Unglückseligkeit. *In crassatus*, *im*  
*pinguatus recalcitrat*, *derelinquit DEUM Factorem suum*. Da er sich ganz  
 fett und wohl befundet / schlaget er / wie ein müßiges Pferd / über die  
 Strängen / weicht ab von seinem HERREN / von seinem Erschaffer: *Et*  
*provocat eum in abominationibus suis ad iracundiam*. Und reizet ihne  
 durch sein böses Leben zu dem Zorn an. Aber / aber /

Was für einen Aufgang gewinnet endlichen dise höchste Unbillich  
 keit? Will sagen: Wann nicht das Netz / sondern der schon bevor schwache  
 Lebens Faden anfanget zu brechen / und sie nothdringlig thun müssen  
 den so gefährlich und beschwerlichen Zug von der Zeit in die Ewigkeit / was  
 haben sie ihrer Sachen für einen Aufgang zu hoffen? O Werthebest! Ich  
 glaube / es werde ihnen nicht vil anderst ergehen / als eben wie denen  
 Israelitern / welche sich / gehörter massen / der vilfältigen Saaben Gottes  
 so übel mißbrauchet. Nemlichen / wie der H. David an seinem 77.  
 Psalmen v. 30. bezeuget und saget: *Adhuc esca eorum erant in ore ipsorum*  
*& ira DEI ascendit super eos*, *& occidit pingues eorum*, *& electos Israel*  
*impedivit*. Und ihre Speiß war noch in ihrem Mund / da kame der  
 Zorn Gottes über sie / und tödtet ihre Feiten / und hemmet die Außer  
 wählte in Israel. Wel

Pf. 77. v. 30

Welche Wort der Heil. Bruno hic, also liest und ausleget: *S. Bruno*  
*Ahuc comedebant volatilia, & ira DEI venit super eos, & occidit pingues in Ps. 77.*  
*eorum, id est: Qui ex pinguedine prosperitatis arrogantes erant.* Die Bö-  
 gel des Luffts / die Wachteln / welche ihnen GOTT in einem Überfluß hat  
 zugeschickt / waren noch in ihrem Mund / da kame schon der Zorn GOTT-  
 tes über sie / und hatte die Fette unter ihnen getödtet / das ist / jene / welche  
 sich wegen ihres Glücks und Wohlergehens / haben übernommen / und GOTT  
 beleidiget.

Eben dessen / sage ich / eben eines solchen armseeligen Aufgangs ha-  
 ben sich billich zu beforgen / all diejenige böß und schlimme Christen / denen  
 GOTT alles nach ihrem Wunsch lasset ausgehen / und noch darzu mit  
 vil Fortün und Glück / mit vilen Reichthumen und grossen Vermögen  
 bereichet: Inmassen / weilen sie böß und schlimm / so thun sie aus eigener  
 Bosheit auch diese Gaaben übel anwenden / recht mißbrauchen / und nur  
 brauchen zu ihrem sündhafften Wohlleben; durch welches sie dann auch  
 verursachen und machen / daß der gerechteste Zorn GOTTes / und zwar zu  
 einer Zeit / da sie es am allerwenigsten enttrauen / oft mitten unter ihrem  
 Luderen / über sie kommet / den Lebens-Faden abschneidet / und dem Ver-  
 derben zuschicket. *Difficile enim est, schreibt der Hönig / süße S. Bernardus S. Bernar.*  
*de interna domo, c. 45. immò, impossibile est, ut presentibus quis fruatur bo-*  
*nis & futuris; ut de deliciis transeat ad delicias, & in cælo, & in terra domo c. 45*  
*gloriosus appareat.* Schwerlich / recht schwerlich ist es; ja / nicht nur  
 schwerlich / sondern unmöglich ist es / daß einer die gegenwärtige und zu-  
 künftige Güter genieße; daß einer gehe von Freuden zu Freuden; daß ei-  
 ner in dem Himmel und auf Erden glorreich erscheine. Ja /

Wie mein Heil. Bernardinus Senensis anmercket: *Permittit DEus S. Bernar.*  
*in mundanis deliciari, ut gravius crucientur.* GOTT lasset die böse Sen. Tom.  
 und schlimme Christen sich in denen weltlichen Uppigkeiten ergößen und *1. Serm. 22.*  
 erlusten / damit Er sie nachgehends in jener Welt härter straffe und züch- *art. 3. c. 2.*  
 tige. Dann / *sicut fulgur tonitrua, ita prosperitas supplicia sempiterna*  
*præannuntiat.* Gleichwie der Blitz den Donner und das Donnern / also  
 thut das zeitliche Wohlergehen den Sündern die ewige Peinen voran-  
 künden.

Und gesetzt / gesetzt / damit ich zeitig denen vorhabenden Einwürffen *Idem su.*  
 begegne / gesetzt / sage ich / wann einige an denen bisher gesagten / solten *pra.*  
 einen Zweifel haben / in dem Vorwand: Ist doch das Wohlergehn / das  
 Wohl- und Toll- Leben der Bösen und Schlimmen sehr gemeinlich vil  
 länger / als der Frommen; sie leben ja / auch in allem Prassen und Trau-  
 sen bis in das graue Alter / und zwar in lauter Fortün und Glück; da  
 hin

hingegen gar vil Fromme und Gottsförchtige / wann sie nur einen guten Tag haben / müssen sie solchen mit zehen Schlimmen nachgehends widerumb büßen und abbüßen.

S. Isidor.

Pel. Lib. 5.

Ep. 269.

Disen aus dem Scrupel zu helfen / ruffet der H. Isidorus Pelusiota Lib. 5. Epist. 269. also zu: *Hec tu: Delinquentes, & in hac vita castigati, deplorandi non sunt; sed qui impuniti abeunt.* Höre mein Christ / wer du bist; jene / welche sich in etne Sünd verfallen / und dessentwegen noch in disem Leben darumb gestrafft / und gezüchtiget werden / seynd nicht zu beweinen; aber jene wohl / welche sich versündigen / doch dessentwegen nicht gestraffet werden.

Der Heilige gibt dises seines Ausspruchs Erklärung in einem Gleichnuß mit einem Patienten / mit einem Verwundten / und saget: *Qui enim secatur, uriturque, ad curationem properat, dolorum percepturus medelam. Idem animis usavenire existimandum est; que enim hic pœna, suppliciaque tolerantur, ad salutem traducunt; at, impune qui ferunt, ii ferre mali sui sensum amittunt.* Dann ein Patient / ein Verwundter / der geschnitten und gebrennet wird / der eylet zu dem Arzten / dann er hoffet hiermit seiner Schmerzen los zu werden / und zur vorigen Gesundheit auf solche Weiß zu gelangen. Eben also pflegt es herzugehen / wann das Gemüth / wann die Seel durch die Sünd verwundet wird; massen alle Pein und Straffen / welche die sündige Seel hier hat zu leyden / und auszusehen / gereichen ihr zum Heyl; jene aber / welche ihrer Sünden halber hier nicht gestraffet werden / die werden in ihrem Ubel fast unempfindlich / und verstockt.

S. Thom.

Villa N.

Con. de S.

Adel.

Etwas Klärers gibt es der Heil. Thomas à Villa Nova Conc. de S. Adel. nicht weniger auch also aufruffend: *Va miseris, quos in peccatis consensescere permittit; hac grandis ira DEI, & post infernum secunda, cum peccator pro suo libitu peccare permittitur.* Wehe denen Armseeligen / welche GOTT der Allerhöchste aus gerechtem Urtheil in ihren Sünden lassen alt werden; dises ist ein Zeichen eines grossen Zorns Gottes / und ist eine solche Armseeligkeit / welche der Höllen gleich nachgeheth / wann nemlichen dem Sünder seinem Luder Leben nachzugehen gestattet wird.

S. Hieron.

in c. 16.

Ezech.

Deme der H. Hieronymus getreulich bestimmet / da er in cap. 16. Ezechielis v. 42. schreibend sich hören lasset: *Pessimum signum est, das als terschlimmste Zeichen ist es / wann GOTT einen Sünder in seinen Sünden eralten lasset / nunc enim DEUS peccatori vel maxime irascitur, cum illius peccata dissimulare videtur, & impune transire permittit.* Massen alsdann sich GOTT wider den Sünder am allermehesten zürnet / wann



wann Er zeigt / als achte Er dessen Sünden nicht / und hier ungestrafet lasset. Alles / und alle zusammen wollen nichts anders sagen / als: *Infelix prosperitas peccatorum.* Das Wohlergehen der Sünder / ist unglückselig / ist eine lautere Unglückseligkeit; Dann / wann sie müssen den harten Zug thun / nemlichen von der Zeit der Ewigkeit zu / so gehet gemeinlich alles zu Grund.

Sie vernehmen es in einer raren und wahren Geschichte / welche mir an die Hand gibe Herodotus Lib. 3. von Amasis einem König in Egypten / also schreibend: Diser König lebte in einem Bund mit einem grausamen Tyrannen Policrates mit Nahmen / deme / unerachtet seines bösen und schlimmen Lebens / alles ist ergangen nach Wunsch / und zwar also vollkommenlich / daß er es selbst nicht besser hätte wünschen können / oder machen mögen; Inmassen er an Reich / an Unterthanen / an Einkünften / an Macht / an Herrlichkeit / und an allem dem / was das Menschliche Herz vergnügen mag / einen Überfluß hatte; Weilen er aber in diesem allen ein liederliches Leben geführet / schreibe ihm der König in Egypten also zu: Eur allzugrosses Glück / und immerwährendes Wohlergehen befrembdet mich sehr: Schreibe auch euch der Ursachen zu / nicht / als wann ich euch dessentwegen gratulieren / und Glück wünschen wolte / oder euch dessentwegen glückselig schätzte; sondern damit ich euch / als ein gut meinender Freund / erinnere / solches immerwährendes Wohlergehen ein handgreifliches Zeichen zu seyn / daß sich die Götter wider euch erzürnet / diesen Zorn aber euch darumb nicht wollen zu verstehen geben / damit sie euch zur Zeit / da ihr es am allerwenigsten nicht enttrauet / desto härter straffen mögen. Ein zwar recht kurze / jedoch ein recht wohlgemeinte Ermahnung war diese: Gleichwohl hatte es bey dem Tyrannen gar nichts erfangen; er schwermte in seinem bösen Wohlleben nicht anders / als hätte er einen Brief darvor / daß ihm die liebe Sonne zu keiner Zeit in einem unglückseligen Stand bestrahlen werde. Zu eben dieser Zeit thate er einen recht vermessenlichen Versuch seines Glückes; er nahm nemlichen ein Edelgestein von unschätzbarem Werth / warffe selbiges in das Meer / und erwartete / ob ihm das Glück diesen Schatz widerbringen werde / oder nit. Doch Wunder über Wunder! seine Hoffnung hatte ihn nicht betrogen; indeme ihm den 6ten Tag hernach ein grosser Fisch ist verehret worden / in dessen Fanz Greisch man widerumb das unschätzbare Edelgestein gefunden / und ihm zugestellt: Dessen er auch den König in Egypten mit grossen Freuden berichtet / und damit versichern wollen / daß kein Unglück in der Welt / welches sich getraue an ihm einen Versuch zu thun. Über welches sich Amasis zwar verwunderte / jedoch

Herodot.  
Lib. 3.

durch ein unverzügliches Antwort; Schreiben ihme zu verstehen geben / daß er durch diese Wunder-Geschicht in seiner Meinung umb so vil mehrer bestättiget werde: Daß nemlichen die Götter ihren Zorn/ den sie wegen seines bösen Lebens gefasset / nur darumb verborgen halten / damit sie ihne desto härter / und zwar ganz unverhoffter straffen mögen. Polocrates, dene sein scheinbares Glück ganz verblendet / und in dem Bösen verhartet hatte / verlachte auch diese getreue Ermahnung / aber zu seinem höchsten Schaden und Unglück / indeme eben dieser gottlose Tyrann wenig Tag hernach in Mitten seines Toll-Lebens von einem Heer-Führer des Königs in Persien grausamlicher Weis ist umb das Leben kommen/und ohne Zweifel in diesem unglückseligen Zug der ewigen Unglückseligkeit zu gefahren. Welches unbeschreibliche Unglück / damit es nicht noch mehrern widerfahren möchte / lasse man doch zu keiner Zeit aus dem Herzen / was ich bißhero so wohlmeinend von dem unglückseligen Wohlergehen der Sünder gemeldet habe; schreite auch zugleich

S. August.  
in Ps. 98.

Zum Beschluß allensamentlich mit einem S. Augustino also zuruffend: *Videte Fratres mei, advertite; illi Deus irascitur, quem peccantem non flagellat; nam cui verè propitiu est, non solum donat peccata, ne nocent ad futurum saeculum, sed etiam castigat, ne semper peccare deleat.* Sehet meine Brüder / und fasset es wohl zu Herzen; wider jenen fasset GOTT einen rechtmäßigen Zorn / dene Er wegen seiner begangenen Sünden nicht straffet / dann gegen welchem Er recht gnädig und barmherzig ist / demselben thut Er nicht nur allein seine begangene Sünden nachlassen / damit sie ihme in jener Welt nicht Schaden mögen / sondern Er thut ihne auch hier in dem Zeitlichen züchtigen / damit ihme der Lust zu dem Sündigen vergehen möchte. So vil dann deren seynd / welche / wie ein S. Petrus mit vil fischen / nichts erwischen / in vil Sorg und Arbeit von der guldenen Sonne des Glücks und Wohlergehens gar selten bestrahlet werden / ja wohl gar in Mangel und Noth / in Trangsaaß und Trübsaaß / Wassern / wie ein stummer Fisch müssen herum schwimmen / lassen doch das Herz nicht fallen / lassen nicht nach bey GOTT beständig zu verharren / dann diesem allein ist vollkommenlich bekannt und wissend / was uns nuß / was uns schade / was unsere arme Seelen zur ewigen Glückseligkeit befördern / und davon abhalte. Und wann ich je nichts in ihrem bekümmerten Lebens-Lauff / gar zu saur / oder länger zu tragen / gar zu schwer wird / so sag ich ihnen mit dem allerliebsten Heyland Matth. cap. 6. v. 26. *Respiciat volatilia cali*, sehet an die Vögel des Luftis: Diese / diese werden euch consolieren / trösten / lehren / unterweisen / und sagen / was der Geist-volle Sylveria hierüber anmercket mit

Matth.  
6. 6. v. 26.

mit diesen Worten: *Proponit Dominus non Leones, elephantos, non urfos; Sylveria sed minima animalium, ut doceamus, quod providentia Patris non solum in. c. 26. ad magna se extendat. sed etiam ad minima, ut omnibus provideat. S. Matth.*

Der HERR in denen Jaghafften ein Vertrauen auf seine Vorsichtig-  
keit zu erwecken / stellet ihnen vor nicht die brüllende Löwen / grosse  
Elephanten / starcke Beeren / sondern die Kleinste aus allen Thieren /  
die Vögelein des Luffts / hierdurch zu zeigen / daß die Vorsichtigkeit des  
Himlischen Vatters über uns so groß / daß sie sich nicht nur allein erstrecke  
über Starcke und Grosse / sondern auch über die Allerkleinste / damit Er  
allen eine Vorsehung thue. Auf diesen dann lasset uns alle mit gangem  
Herzen hoffen / trauen und bauen / so wird kein Augenblick durch das  
ganze Leben seyn / zu welchem wir nicht / an allem dem / was wir ha-  
ben / und solt es schier nichts seyn / ein vollkommenes Vergnügen ha-  
ben werden; und wann es nach der vorsichtigsten und allergnädigsten  
Anordnung Gottes / mit uns dahin wird kommen / daß wir sollen thun /  
jenen sonst so gefährlich / und so beschwerlichen Zug von der Zeit in die  
lange Ewigkeit / O! so werden wir ungezweifelt erfischen und erwischen

was so vil tausend genieffen / nemlichen die ewige

Freud und Glückseligkeit /

A M E N.

